



# Abgefahren!

Foto: Hanno Meier

Seit Anfang September drehen im Gewerbepark zwei autonome elektrische Shuttles mit dem Namen Emilia ihre Runden. Martin Gottschalk, Leiter der Kommunikationsabteilung beim Stadtwerk Regensburg, zieht eine erste Bilanz über das Projekt und gibt Ausblicke, wie es mit dem autonomen Fahren in Regensburg weitergehen könnte.

**M**it einer gemütlichen Geschwindigkeit von zehn bis 15 Stundenkilometern fahren die beiden autonomen Passagierfahrzeuge auf der etwa einen Kilometer langen Strecke im Kreis. Zu- und aussteigen können die Gäste an acht Haltepunkten. Damit ist gesichert, dass man höchstens ein paar Minuten warten muss, bis man in die autonome Zukunft starten kann. Sorgen machen muss sich dabei niemand, wie Martin Gottschalk verspricht: „Aufgrund der langsamen Fahrgeschwindigkeit und der Tatsache, dass momentan immer noch ein Mensch als Operator mit im Fahrzeug sitzt, der bei Störungen manuell eingreifen kann, muss keiner Angst haben vor einer Fahrt mit Emilia.“ Das System ist erst in der Erprobungsphase und dadurch sehr sensibel eingestellt. „Emilia bremst lieber einmal zu oft, als einmal zu wenig“, so Gottschalk. Skepsis gab es von Anfang an wenig – dafür umso mehr Neugierde. Viele Menschen sind gerade zum Beginn

des Gemeinschaftsprojekts des Stadtwerks, des Gewerbeparks und der Stadt extra in den Gewerbepark gekommen, um zu erfahren, wie man sich in einem autonomen Fahrzeug fühlt. Mittlerweile hat sich die Zahl der Gäste bei etwa 60 Nutzern pro Tag eingependelt. „Man muss dazu sagen, dass die Shuttles nur von 10 bis 14 Uhr im Einsatz sind“, sagt Sprecher Gottschalk.

Technische Schwierigkeiten gibt es kaum. „Lediglich, wenn die Witterung schlecht ist, kann es mal Probleme geben.“ Momentan sind es vor allem Regen und vom Herbstwind aufgewirbelte Blätter, die die Sensoren an den Fahrzeugen stören können.

### Operator müssen nur selten eingreifen

„Insgesamt laufen die Fahrzeuge aber recht stabil, wie uns auch die Operatoren bestätigen. Sie müssen nur selten eingreifen“, zieht Sprecher Gottschalk eine erste Bilanz. Das Projekt ist nach einer Planungsphase von zwei Jahren gestartet. Hier hat – wie bei so vielen Projekten – die Corona-Pandemie die Planungen in die Länge gezogen. „Wir konnten zum Beispiel Schulungen nicht durchführen“, erzählt Gottschalk. Die beiden Emilias sollen insgesamt zwei Jahre ihre Runden drehen. Bis dahin erhofft man sich viele Erkenntnisse über das autonome Fahren in der Praxis. Im Gewerbepark herrschen andere Zustände als auf

einer Teststrecke. Dass die beiden Shuttles emissionsfrei fahren, ist natürlich ein weiterer Pluspunkt. Durch die kurze Fahrzeit pro Tag und bei nur zwei Fahrzeugen ist die Einsparung an CO<sub>2</sub> natürlich nicht so gravierend. Gottschalk sieht aber bei einer Ausweitung der neuen Technik in der gesamten Stadt Regensburg doch einen klaren Pluspunkt für die Umwelt.

### „Die letzte Meile“ angepeilt

Dass schon in kurzer Zeit alle Busse in Regensburg autonom fahren, hält Gottschalk für unrealistisch. Was langfristig angestrebt wird, ist „die letzte Meile“ bis nach Hause mit dem Shuttle zu überbrücken. „Wir haben große Verkehrsknotenpunkte in der Stadt.“ Diese werden täglich von vielen Bussen bedient, um die großen Personenströme zu transportieren.

Gottschalk kann sich vorstellen, dass „die letzte Meile“ vom großen Haltepunkt ins Wohnviertel per autonomem Fahrzeug zurückgelegt werden kann. Momentan liegt dies aber noch in der Zukunft. Die beiden Emilias sollen mit ihrem Einsatz aber helfen, Erkenntnisse für eine autonome Fahrzukunft zu sammeln. „Kinderkrankheiten wollen wir mit diesem Projekt ausmerzen“, sagt Gottschalk. Momentan stehe man noch am Anfang. Aber es bleibt spannend.

**Doris Emmer**